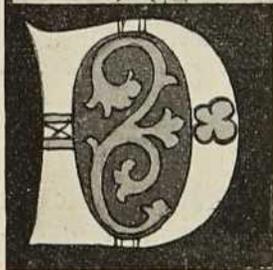




XXII.

Geborgen mit Sorgen.



iesmal verharrten die Flüchtlinge bis zu später Nachtstunde in ihrem Verstecke. Ein Glück, daß Martin die zu nehmende Richtung genau kannte; denn sonst hätten die Wanderer das

Ziel vielleicht verfehlt und wären zuletzt doch noch dem Feinde in die Hände gefallen.

Die Königin fühlte sich von der ungewohnten Anstrengung bereits so ermattet, daß es ihrer ganzen Willenskraft bedurfte, mit den andern noch gleichen Schritt zu halten.

Hadwig und Hildeward ließen es sich angelegen sein, die hohe Frau nach besten Kräften zu unterstützen; im Notfall hätte sie der riesenstarke junge Mann wohl auf den Armen weiter tragen können und an gutem Willen zu solcher Liebesthat würde es bei ihm gewiß nicht gemangelt haben.

Als der Morgen zu grauen begann, gelangten die Flüchtlinge an ein Gewässer. Es war einer der großen Sümpfe, die der Mincio bei Mantua bildete. Da man nahe den Ufern des Sumpffees ein gutes Versteck fand, so wurde beschlossen, allda den kommenden Tag zu verbringen.

In der Morgendämmerung sahen die Flüchtlinge einen Mann daher kommen, dessen ärmliche Bekleidung ihn als Fischer kennzeichnete; auch trug er einen wohl eben erst gefangenen großen Stör in den Händen.